

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Tanya Stewner**

**Liliane Susewind**

Ein Nilpferd auf dem Zebrastreifen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



## Im Zoo



»Hach, was für ein herrlicher Ort!«, miaute die Katze und blickte sich begeistert im Zoo um.  
»Hier trifft man ausnahmslos Persönlichkeiten mit Stil!«, fügte sie hinzu. Damit meinte sie nicht die Besucher vor den Gehegen, sondern die Tiere, die hier lebten. »Unsere Ausflüge hierher empfinde ich als überaus erbaulich«, schwärmte Frau von Schmidt – denn so hieß die vornehme Katze.

Liliane Susewind, genannt Lilli, antwortete:  
»Sie haben absolut recht, hier ist es fabelhaft!«  
Lilli sprach ganz normal in Menschensprache, und trotzdem verstanden alle Tiere sie. Wieso sie diese besondere Gabe hatte, wusste sie

nicht. Aber sie liebte es, mit Tieren reden zu können. Sie hatte hier im Zoo sogar einen richtigen Job als Tierdolmetscherin. Sie übersetzte für die Pfleger, was die Elefanten, Tiger, Pinguine und alle anderen Zoobewohner sagten. Damit hatte sie schon vielen Tieren helfen können.

»Schmidti ist voll gut drauf!«, bellte Bonsai, Lillis kleiner weißer Hund. »Ihr Hintern tanzt ein bisschen!«

Das stimmte tatsächlich. Das Hinterteil der Katze wackelte beim Gehen überschwänglich hin und her und brachte Lilli zum Lachen. Kaum hatte sie gelacht, schossen am Wegesrand mehrere Pflanzen in die Höhe. Man konnte zusehen, wie sie rasend schnell lange, hängende Blüten bekamen. Lilli hatte nämlich noch eine zweite Gabe: Wenn sie lachte, wuchsen Pflanzen wie der Blitz in die Höhe, und Blumen blühten in Sekundenschnelle auf.

Frau von Schmidt strich  
an den Gewächsen  
entlang und seufzte:  
»Hinreißende  
Hängedinger!«

Bonsai schnüffelte  
daran, hob das Bein und  
pinkelte. »Supi Sträucher!«,  
hechelte er begeistert.

»Lilli?«, sagte nun Jesahja. Er war Lillis  
bester Freund. »Wir sollten uns ein bisschen  
beeilen, wenn wir noch zu Elvis wollen. Der Zoo  
schließt in einer halben Stunde.«

Elvis war eines der Nilpferde im Zoo. Lilli  
hatte den Auftrag bekommen, sich mit ihm zu  
unterhalten. Die Pfleger fanden, dass Elvis seit  
ein paar Tagen einen traurigen Eindruck machte.

»Ja, lass uns gehen«, sagte Lilli.  
Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum  
Nilpferdgehege.





»Ach!«, miezte Frau von Schmidt, die neben Lilli den Weg entlangtänzelte. »Es gibt im Zoo so famos viele Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen!« Mit diesen Worten sprang sie plötzlich auf eine Bank und von dort aus auf einen hohen Pfosten.

»Kuck mal, Lilli!«, kläffte Bonsai. »Schmidt! heb ab!«

Lilli schaute Frau von Schmidt mit gerunzelter Stirn zu, wie sie von dem Pfosten auf eine hohe, schmale Glaswand hüpfte. Durch die Glaswand sah man das Gorilla-Außengehege. »Kommen Sie besser da herunter!«, rief Lilli der Katze zu.

Als die Gorillas Lillis Stimme hörten, wandten sie sich einer nach dem anderen um. »Hallo, Lilli!«, riefen ein paar Affenkinder und ihre Mütter. Der Anführer jedoch, Big Baxter, beobachtete grimmig die Katze. Lilli kannte den riesigen Gorilla gut und wusste, dass er

sich ziemlich schnell aufregte. »Kommen Sie runter!«, bat sie Frau von Schmidt noch einmal.

Doch die schien sie nicht zu hören. Sie balancierte über die Glaswand und trällerte vor sich hin: »Sport ist kein Mord, nicht an diesem schönen Ort ...«

Jesahja zog die Brauen zusammen. »Da oben herumzuturnen ist keine gute Idee.«

Das sah Big Baxter wohl genauso. Der Silberrücken stierte mit finsterer Miene auf die tänzelnde Katze. »Was soll das?«, rief er und stand auf. »Du da! Kleinwicht! Du störst mich!«



Aber Frau von Schmidt bemerkte ihn nicht.

»Ich bin eine richtige Sportskanonin«, stellte sie gerade fest. »Über die Maßen geschickt!«

Lilli lief zur Glasscheibe. »Es ist alles in Ordnung!«, versuchte sie Big Baxter zu beruhigen. Sein Blick war jedoch fest auf die Katze gerichtet.

»Du da!«, knurrte er mit Gewitterstimme. Dann lauter: »Du da! Ich hab gesagt, du störst mich!«

Frau von Schmidt blickte auf. »Huch! Was will der denn?«, miaute sie. Katzisch und Gorillisch waren ganz verschiedene Tiersprachen, deswegen konnte sie ihn nicht verstehen. »Was kuckt er denn so giftig? Das steht ihm gar nicht!«

»Kommen Sie sofort runter!«, rief Lilli. »Das ist kein Spaß!«

In diesem Augenblick stieß Big Baxter ein wütendes Grollgeräusch aus. »Grrr, das regt mich so was von auf! Der Kleinwicht soll da weg! Oder ich raste aus!«

»Schnell!«, rief Lilli der Katze zu. »Springen Sie! Ich fange Sie auf!«

»Wie bitte?« Frau von Schmidt hob pikiert die Nase. »Wenn ich wollte, käme ich selbstverständlich von allein wieder hinunter. Aber ich will gar nicht! Dieser schwerfällige Wüstling dort unten kann doch bestimmt nicht hier hinaufspringen, oder?«, fragte sie und drehte sich selbstgefällig um. Dabei rutschte eine ihrer Pfoten ab, und Frau von Schmidt verlor das Gleichgewicht.



»O Gott«, stieß Lilli entsetzt hervor. Die Katze taumelte!

»Schmidti!«, bellte Bonsai. »Festhalten!«

Doch Frau von Schmidt konnte sich nicht festhalten. Zuerst rutschten ihre Hinterbeine ab, in der nächsten Sekunde ihre Vorderpfoten.

»Upps!«, entfuhr es ihr. Dann stürzte sie mit weit aufgerissenen Augen hinunter. Und landete mitten im Gorillagehege.

Lilli reagierte sofort. Wie der Wind flitzte sie zur Tür des Geheges. Zum Glück hatte sie einen Schlüssel. Hastig schloss sie auf und rannte in die Gorilla-Anlage.

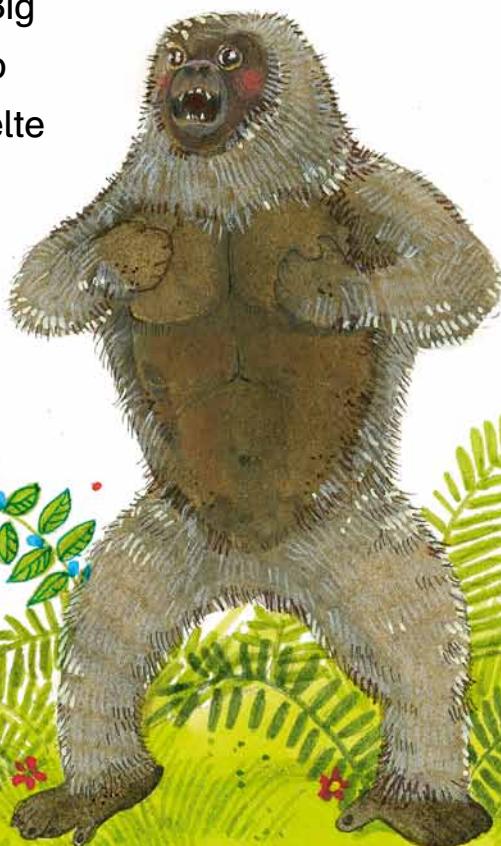
»Huhu!«, grüßten einige Gorilla-Muttis sie freundlich.

»Huhu«, antwortete Lilli schnell, während ihre Augen hektisch das Gehege nach Big Baxter absuchten. Da! Der wuchtige Silberrücken hatte sich auf die Hinterbeine gestellt und trommelte sich auf die Brust. »Jetzt bist du auch noch in

mein Revier reingefallen!«, brüllte er die Katze an. »Das ist echt das Letzte!«

Frau von Schmidt hockte erschrocken im Gras.

»Du kannst hier nicht einfach reinfallen!«, krakeelte Big Baxter. »Da krieg ich so einen Hals!« Er trommelte sich noch einmal auf die Brust. »Sooo einen Haaals!«



Lilli rannte los. »Biggi!«, schrie sie. »Stopp!«  
Der Gorilla wandte sich überrascht zu ihr um.  
»Lilli, oh ... hi!«

»Hi«, sagte sie und stellte sich zwischen den gigantischen Gorilla und die kleine Katze. »Frau von Schmidt ist eine Freundin von mir. Tu ihr bitte nichts.«

»Aber die hat da oben rumgehampelt  
und ist dann einfach hier

reingefallen!«, beschwerte  
sich der Silberrücken.

»Du hast  
recht, das war  
doof«, stimmte  
Lilli zu.

»Richtig doof!«,  
stellte der Gorilla klar.

»Ist doch logisch,  
dass ich da einen  
Rappel kriege.«

